Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

wir beginnen dieses Heft mit einem Thema, das unsere Region und somit auch die Südosteuropa Mitteilungen seit Langem begleitet. Es ist der Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei um die Ausschließlichen Wirtschaftszonen (AWZ) im östlichen Mittelmeer, also die Nutzung der maritimen Rechte und der Ressourcen, die in dem beanspruchten Gebiet vermutet werden. Die sehr unterschiedliche Festlegung der jeweiligen AWZs durch die beiden Regierungen ist Kernpunkt des Streits. Nachdem der Konflikt seit dem Abschluss der im Dezember 2023 gemeinsam verabschiedeten „Athener Erklärung über freundschaftliche Beziehungen und gute Nachbarschaft" ruhte, flammte er Anfang September 2026 wieder auf. Heinz-Jürgen Axt schreibt dazu: „Es hat nicht zur Beruhigung der Lage beigetragen, dass der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan Anfang September 2026 in diesem Zusammenhang davon gesprochen hat, eines Nachts könnte die Türkei neue Fakten schaffen." Man muss annehmen, dass damit der Kampfeinsatz von Kriegsschiffen gemeint ist, welche die Prospektionsfahrten türkischer Forschungsschiffe in dem umstrittenen Gebiet auch bisher schon regelmäßig begleiten. Erdoğan verfolgt seine Doktrin „Mavi Vatan" (Blaue Heimat), die große Teile des östlichen Mittelmeers als historisch zur Türkei gehörig begreift, und will seine Ansprüche sogar in der türkischen Gesetzgebung verankern. Axt beschreibt aber nicht ein weiteres Mal Ursachen und Fortgang des Konflikts, sondern analysiert eine mögliche Lösung: „Was sind die Chancen und was die Unwägbarkeiten, vielleicht sogar die Risiken, wenn zur Beilegung der Streitigkeiten in der Ägäis ein internationales Schiedsgericht angerufen würde? Zur Beantwortung bieten sich Erfahrungen an, die beim Konflikt zwischen China und den Philippinen im Südchinesischen Meer gemacht wurden."

Der zweite Beitrag im Heft untersucht den Abbau von kritischen Rohstoffen durch internationale Unternehmen, wobei meist keine Rücksicht genommen wird auf die Menschen, die in und von der Region leben, und auf die Ökosysteme, die durch diesen „Extraktivismus" zerstört werden. Extraktivismus ist ein stets aktuelles Thema, nicht nur in Südosteuropa. „Dennoch gibt es hier eine Besonderheit, ja sogar positive Abweichung: Der Stiftung EuroNatur zufolge sind mehr als 70 Prozent der in verschiedenen Studien untersuchten Flusskilometer in Südosteuropa in einem guten oder sogar sehr guten ökologischen Zustand – gegenüber gerade einmal zehn Prozent in Deutschland. EuroNatur, River Watch und zahlreiche Wissenschaftler, Aktivisten und Organisationen sprechen daher auch vom „Blauen Herzen" Europas, das es unter Schutz zu stellen und zu erhalten gilt", schreiben Thomas Schad und Tamara Gajić. Sie nehmen die Flussläufe und Auenlandschaften der bosnischen Krivaja und der montenegrinischen Buljarica in den Blick und untersuchen, was schon zerstört wurde und was noch zu retten ist. Dazu beschreiben sie den wachsenden Widerstand lokaler Wissenschaftler:innen und der Bevölkerung und ziehen „Schlussfolgerungen für den breiteren Kontext des Rohstoffabbaus und des zerstörerischen Kapitals auf dem Westbalkan".

Auch die Erinnerungskulturen in den Ländern Südosteuropas sind ein in dieser Zeitschrift wiederkehrendes Thema mit stetigen Entwicklungen. Zsófia Turóczy schreibt über „Erinnerungsbaustellen" im postsozialistischen Albanien. Dieses Wort hat sie bewusst konstruiert, denn die Erinnerungsstätten sind in sehr unterschiedlichen Zuständen. Einige wurden rekonstruiert, andere überbaut, weitere sind dem Verfall überlassen. Turóczy besuchte Erinnerungsstätten, die zentral in Städten gelegen sind, und sehr abgelegene, aber nicht weniger bedeutende, auf dem Land. Ihr Fazit: „Die albanischen Erinnerungsbaustellen sind nicht einfach unfertig, sondern selektiv organisiert: Manche Vergangenheiten werden mit erheblichem Aufwand rekonstruiert und neu inszeniert, andere überbaut oder ihrem materiellen Verschwinden überlassen. Diese Muster erklären gegenwärtige Interessen, räumliche Hierarchien, Eigentum und politische Nutzbarkeit."

Über ein kaum untersuchtes Thema schreibt Baillie Bell, die 2025 den Preis der Fritz und Helga Exner-Stiftung für ihre Masterarbeit „The Women of the Bosnian War: Disrupting Dominant Narratives of Violence" verliehen bekam. Die Analyse von Bell geht vom Bosnienkrieg der 1990er Jahre aus, in dem die Berichterstattung über systematische Kriegsvergewaltigungen dazu beigetragen habe, „seit langem bestehende Annahmen über die geschlechtsspezifischen Dynamiken von Gewalt zu verfestigen, wonach alle Frauen als Opfer eingestuft wurden", die Gewalt aber durchweg von männlichen Tätern ausgegangen sei. Bell relativiert dabei keineswegs die zahlreichen Gewalterfahrungen von Frauen in diesem oder anderen Kriegen. Ihr Forschungsinteresse gilt aber den – wenn auch wenigen – Frauen, „die im Inland vor dem Gerichtshof von Bosnien und Herzegowina wegen Kriegsverbrechen angeklagt wurden". Häufig werde angenommen, dass Frauen nicht durch eigenen Antrieb Gewalttaten verübten, sondern dass ein erlittenes Trauma oder der von Vorgesetzen ausgeübte Zwang sie dazu verleiteten. Die Auswertung der Prozessakten jedoch zeige, „dass Frauen aus eigenem Antrieb in diesem Krieg präsent und aktiv waren und manchmal gemeinsam mit ihren männlichen Mitkämpfern extreme Gewalttaten verübten. Die Neuausrichtung auf die gewalttätige Handlungsfähigkeit von Frauen als Soldatinnen – und nicht lediglich als Frauen – hinterfragt die eng gefassten Annahmen, die bisher auf Geschlechterrollen in Kriegszeiten angewendet wurden."

In dieser Ausgabe finden Sie zudem zahlreiche Berichte, mehrere davon zu zentralen Veranstaltungen der Südosteuropa-Gesellschaft in der ersten Jahreshälfte 2026. Darunter eine Konferenz, die sich mit jüdischem Leben in Bulgarien, Griechenland und Nordmazedonien befasste, wo die jüdische Geschichte tief verwurzelt ist. Dennoch ist auch hier insbesondere seit dem Hamas-Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 ein massiver Anstieg des Antisemitismus in allen sozialen Schichten festzustellen, so der Tenor vieler Referierender. Es sei notwendig, so ein Resümee der Tagung, den Kampf gegen den Antisemitismus mit der Förderung und Erhaltung des jüdischen Lebens zu verbinden, anstatt die Bemühungen ausschließlich auf die Holocaust-Aufklärung zu beschränken.

Zahlreiche Rezensionen lesenswerter Sachbücher und Romane runden das Heft ab.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr Redaktionsteam
Christian Hagemann *Viktoria Voglsinger-Palm* *Stephani Streloke*